

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Jubilate - 11. 05. 2025

von Pastor Udo Zingelmann

Predigttext: Sprüche 8,22-36

Der Friede Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext ist aus der Gattung der sogenannten „Weisheit“, wobei diese als die „Sophia“ zu einer gottähnlichen Macht wird. Bei uns hingegen wird Weisheit ja gerne mit dem Alter und dem männlichen Geschlecht in Verbindung gebracht. In unzähligen Geschichten ist es der weise alte Mann, der den besten Rat gibt.

Wissen wir heute aber auch, dass Weisheit nicht an ein bestimmtes Geschlecht geknüpft ist, und dass Menschen mit zunehmendem Alter weiser werden, stimmt auch nicht immer. Ein 16jähriges Mädchen kann mitunter weiser sein als ein alter Mann.

Aber hören wir der Weisheit selbst zu; ich lese den Predigttext aus dem Buch der Sprüche, Kapitel 8:

Die Weisheit spricht: „*Gott schuf mich zu Beginn seiner Wege, als erstes aller Werke von jeher.*

Geboren wurde ich in der Vorzeit, zu Urbeginn, vor dem Anfang der Welt. Bevor es das Urmeer gab, wurde ich geboren. Bevor die Quellen waren, von Wasser schwer, bevor die Berge verankert wurden, vor den Hügeln wurde ich geboren. Noch hatte Gott weder Erde noch Felder geschaffen oder den ersten Staub des Festlands.

Als Gott den Himmel ausspannte, war ich dabei; als Gott den Urkreis auf dem Urmeer absteckte, die Wolken oben befestigte, die Quellen des Urmeeres kräftig machte, das Meer begrenzte, damit die Wasser seinen Befehl nicht überträten, und die Fundamente der Erde einsenkte: Da war ich der Liebling an Gottes Seite.

Die Freude war ich Tag für Tag und spielte die ganze Zeit vor Gott. Ich spielte auf Gottes Erde und hatte meine Freude an den Menschen.

Nun, Töchter und Söhne, hört auf mich. Glückliche können sich alle schätzen, die auf meinen Wegen gehen. Hört auf die Ermahnungen und werdet weise, gebt nicht auf.

Glücklich können sich alle schätzen, die Tag für Tag meine Türen bewachen und meine Türpfosten hüten. Denn wer mich findet, hat Leben gefunden! Und wird von Gott Freude erhalten. Wer mich verfehlt, fügt sich selbst Gewalt zu. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.“

Amen

Die hier spricht, ist die Weisheit selbst. Gottes Weisheit, wohlgemerkt, denn das Alte Testament begreift Gott als den eigentlich Weisen, Allwissenden, Allerfahrenen, Allsehenden – und seine Weisheit wird im Buch der Sprüche darum selbst zur Person, die einst schon als Kind vor Anbeginn der Zeit vor ihm gespielt hat, die später zur Offenbarungsmittlerin wird und als solche als

Lehrerin über Märkte und Gassen streift und die Menschen sucht, um sie in Kontakt mit Gott zu bringen. Denn nach alttestamentlicher Auffassung ist weise nur, wer ein Verhältnis zu Gott hat, oder modern ausgedrückt: wer an Gott glaubt.

Denn ausgehend von der Beobachtung der Natur und ihrer Zusammenhänge, konnte der Mensch ja gar nicht anders, als den Schluss zu ziehen: hinter dieser so fein austarierten Ordnung, ihrer Zusammenhänge und ihrem Funktionieren, muss eine überirdische Intelligenz stehen. „Du hast sie alle weise geordnet“ heißt es darum von Gott in Bezug auf die Sterne am Himmel und die Fische im Wasser.

Und die Weisheitsliteratur im alten Israel ist letztlich nur der Versuch, die Welt aufgrund dieser Erfahrung zu deuten. Welche weise Hand musste dahinter stehen, wie der Kreislauf der Natur in seinen Zusammenhängen funktioniert – dass das Wasser die Pflanze wachsen lässt, die dem Wurm zur Nahrung dient, der wiederum den Vogel satt macht, dessen Kot die neue Pflanze düngt – und selbst bis heute staunen wir ja jenseits aller Evolutionstheorien darüber, wie genau die Ökosysteme ineinander greifen, dass jeder menschliche Eingriff eigentlich nur mehr Schaden als Nutzen bringen kann. Auf's Ganze gesehen jedenfalls beherrscht der moderne Mensch die Natur und zerstört sie dadurch – insbesondere da, wo er ohne jede Weisheit die Natur ausbeutet, die Meere überfischt, die Wälder schneller abholzt, als sie wachsen können und das CO₂ in die Atmosphäre pustet. Insofern klingt der letzte Satz des Predigttextes wieder sehr modern, wenn es heißt: „wer mich – die Weisheit – verfehlt, zerstört sein Leben...“ So wie die Menschheit dabei ist, ihre Lebensgrundlagen zu zerstören.

Aber so sehr auch das Alte Testament die Weisheit Gottes in den Ordnungen der Natur und der Schöpfung eingelegt sah – natürlich wurde unter „Weisheit Gottes“ auch noch viel mehr verstanden. Wir kommen dem auf die Spur, wenn wir uns den Unterschied zwischen Weisheit und Klugheit überlegen. Ich versuche mal

jeweils eine kurze, prägnante Definition: die Speicherung und das Abrufen von Wissen und Fakten, die durch Lernen aufgenommen werden können – das ist Klugheit.

Hingegen ist Weisheit die auf kluger Analyse von Wissen und Erfahrungen basierende Fähigkeit, das Wissen vernünftig umzusetzen.

Demnach wäre reines Wissen und dessen begrenzte Anwendung nur Klugheit – zur Weisheit würde es erst, wenn die Anwendung des Wissens die Erfahrungen einschließt und mit Blick auf das übergeordnete Ganze erfolgt.

Und das gilt für alle Bereiche des Lebens, für das Handeln in der Natur wie die Gestaltung der Beziehungen und der Geschäfte.

Im Bereich der Natur zum Beispiel haben es viele Völker im Vergleich zu den westlichen sogenannten „Zivilisationen“ ja schon vorgelebt, als die Europäer neue Kontinente entdeckten und mit viel klügeren Methoden als die Einheimischen die Bäche leerfischten, bis keine Lachse mehr zu ihren Laichplätzen zogen – während die sogenannten „Ureinwohner“ viel weiser waren, indem sie der Natur immer nur so viel entnahmen, wie sie wirklich brauchten und diese reproduzieren konnte. Wir mussten dafür das Wort „Nachhaltigkeit“ erst mühsam erfinden, was die als primitiv geltenden Naturvölker immer schon wussten...

Und selbst in Europa haben wir gelernt, dass es sehr kluge Methoden gibt, den Ertrag der Felder mittels Düngung und Bewässerung immer weiter zu steigern – es aber weise sein kann, den Boden nicht so weit auszusaugen, dass er sich nicht mehr erholen kann und auch in 10 Jahren noch den Bauern ernährt.

Oder ein letztes Beispiel aus den Gerichtssälen selbst unserer Tage: eine kluge Partei im Rechtsstreit mag das Recht und seine Anwendung so gut kennen, dass sie den Prozess gewinnt – aber es kann weise sein, eher einen Vergleich abzuschließen, auf dass die Konfliktparteien auch hinterher noch miteinander sprechen und leben können.

In manchen Debatten und Diskussionen vermisste ich übrigens durchaus solche Weisheit – wenn etwa (wo wir schon im

Gerichtssaal sind) heute kaum jemand mehr weiß, warum eigentlich in deutschen Gerichtssälen ein Kreuz hängt: nicht etwa, um auf die christliche Prägung der Gesellschaft oder auf den christlichen Gott zu verweisen, sondern als Symbol einer höheren Macht – um in Erinnerung zu rufen, dass alles menschliche Handeln, einschließlich des Rechtes, immer nur vorläufig sein kann und die wahre Erfüllung erst ein höherer Richter wird leisten können, wie immer wir ihn auch nennen. Das zu wissen – statt sich in vordergründigen Debatten darüber abzarbeiten, ob man es einem modernen Menschen zumuten kann, unter einem Kreuz zu stehen – das wäre weise.

Denn diese Sophia, die Weisheit, war schon vor aller Schöpfung. Sie ist Gottes Spielgefährtin, die sich mit ihm freut über alles, was geschaffen ist. Die ersten Christen haben diesen Gedanken damals aufgegriffen, denn bei ihnen war die Sophia-Tradition sehr lebendig. Und sie identifizierten die Sophia mit Christus. Wo die alttestamentliche Tradition die Sophia als Schöpfungsmittlerin betrachtet, da setzten die ersten Christen in ihren Hymnen Christus ein. Am deutlichsten klingt das in den ersten Worten des Johannesevangeliums: *„Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort – und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“* Das Wort Gottes ist zugleich Christus und die göttliche Ordnung in allem, was lebt. Und deswegen ist letztlich alles eins: Christus, das Wort und die Weisheit, sind zu erkennen in den göttlichen Geboten. Und wo diese verletzt werden, werden zugleich auch verletzt die Regeln der Weisheit und der Schöpfung, und letztlich Gott selbst in dem Angriff auf seine gute Ordnung für die Welt. Der Menschen Grausamkeit gegen die Schöpfung, wie auch seine Grausamkeit gegen den Menschen selbst in Kriegen, in Vertreibungen und Unterdrückungen, sind religiös betrachtet ein Angriff auf Gottes Sophia, auf Christus, auf den Gott mitten unter uns.

Die Sophia-Tradition klingt übrigens immer noch an in dem zweiten Glaubensbekenntnis, das immerhin in unserem Gesangbuch

abgedruckt ist, dem von Nicäa-Konstantinopel, wenn es in ihm heißt: *„Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott von wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alle geschaffen“.*

Das klingt schon wieder gewaltig, wuchtig und archaisch, aber eigentlich ist es viel leichter gemeint, denn wie es im Predigttext von der Sophia hieß: *„Die Freude war ich Tag für Tag und spielte die ganze Zeit vor Gott. Ich spielte auf Gottes Erde und hatte meine Freude an den Menschen“.*

Christus ist das göttliche Wort, das in die Welt kommt und er ist die Sophia, die Gefährtin Gottes und Freude bei der Erschaffung der Welt. Die ersten Christen hatten kein Problem damit, die weibliche Sophia-Tradition und die männliche Tradition des göttlich Gesalbten miteinander zu verbinden. Christus ist Messias und Sophia zugleich. Er nimmt menschliche Gestalt an im Wanderprediger von Nazareth, aber er war zugleich vorher, weil er Anteil an Gottes Ewigkeit hat – und deshalb bleibt er auch nach Karfreitag lebendig, weil keine Kreuzigung das göttliche Leben auslöschen kann.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen